



Berlin Dahlem

1/2.28

Liche Frau von Halle!

ich will zwar nur kurz  
 ten als Dank für alle mir  
 erwiesene Freundlichkeit  
 schreiben, aber bei Ihnen  
 wird es doch ein Brief —  
 es geht nicht anders. Ihre  
 Annelise brachte mir den  
 Garten, der wirklich rei-  
 zend ist und täglich von  
 Jung und Alt im Haus  
 bewundert wird. Ist das  
 japanisch? oder chine-  
 sisch? ich stimme für  
 das erstere, kann aber die  
 Schrift auf dem kleinen  
 Pfeiler nicht erkennen.

Übrigens haben Sie damit  
 eine alte Liebhabeerei von  
 mir getroffen, denn ich

kultiviere seit lange in  
einem Winkel des Balkons  
<sup>Künnel</sup> verküppelte Butterblumen  
und toll gemachten Maues-  
pfeffer.

Aber noch netter als der Gar-  
ten war doch die Überbringerin,  
wie sie sich selbst in  
Amerika erhalten hat, das  
hat mir doch einen grossen  
Eindruck gemacht.

Von Junker, Ranke und  
Scharf hatte ich einen Grossen  
aus den „Jagdgründen“ un-  
seres alten Oberjägermeisters  
R. M.; da mitzureisen wäre  
das was ich mir wünschte.  
Aber der Hund liegt an der  
Kette und es ist auch gut,  
denn er könnte doch draussen  
nichts nutzen.

Dass Sie so fleissig zu

drei (das müsste ein  
weibliches Zahlwort sein,  
wenn wir ägyptisch schrei-  
ben) im Institut arbeiten,  
ist doch hübsch, für  
die Arbeitenden und  
für die Wissenschaft.  
Bei uns ist Bd. II her-  
aus, Bd. III steht bei uns  
was <sup>auch</sup> eine schöne Gegend ist  
wie man sonst in Berlin  
sagte. Die Grammatik  
ist ein schweres Stück  
Arbeit; Gardiners dickes  
Buch hat mich mehr ge-  
hindert als gefördert.  
Der Gruss von Kaffee  
und Kuchen war sehr  
nett und nahm sich  
unter all der offiziellen  
Beredsamkeit ordent-  
lich vergnügt aus.

Meine Frau erinnert  
mich, dass ich ja keine  
Bosheiten schreiben will  
und so will ich auch nur  
sagen, dass das Jubiläum  
sehr nett war, dass ich aber  
froh bin, wieder unter die  
Menschen zurückgekehrt  
zu sein. Der Wehrbrand hat  
mich nicht zu sehr bezaudert.

Meiner Frau ist es gut  
bekommen, unser Henri und  
meine Leipziger Töchter w  
ren auch hier — das waren  
doch gute Bugaben.

Mit bestem Gruss an Sie  
und das ganze Institut

Ihr

ad Irma

Verzeihen Sie die Wildheit  
dieser Schreiberei.